Grösser, teurer, Kantimusical

Autor(en): **Kessler, Andrea**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 212

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grösser, teurer, Kantimusical

Es scheint, als wäre ein Musical-Wettbewerb zwischen den Kantonsschulen ausgebrochen. Finanzielle Unterstützung haben sie bis anhin aus dem Lotteriefonds erhalten – doch nun werden Fragen gestellt.

von ANDREA KESSLER

1997 wurde an der Kantonsschule Wattwil «Natas der Wunschhändler» aufgeführt. 2000 betrat die Kantonsschule Sargans mit «Jesus Christ Superstar» die Musicalbühne, die Kantischüler in Heerbrugg sangen «My fair Lady» und in Wattwil wurde schon ein zweites Musical, «Anatevka», aufgeführt. 2004 zeigte die Kantonsschule am Burggraben «Magdalena», vier Jahre später «Helena». Als die Kantonsschule am Brühl 2010 mit «Dream of Fame» ihr erstes Musical zur Aufführung brachte, tat sie dies mit der Begründung, es «den anderen Kantonsschulen gleichzutun».

Mit der Zeit wuchsen auch die Aufwände. «Helena» an der Kantonschule am Burggraben, eigens komponiert von Fortunat Ferrari, budgetierte einen Aufwand von 107'000 Franken. 2010 fragte die Kantonsschule am Brühl für ihr «Dream of Fame» das Amt für Kultur um Unterstützungsgelder für budgetierte 164'000 Franken an: Als Aufführungsort sollte die ehemalige Talhofturnhalle gemietet und mit einer Tribüne und Ton- und Lichttechnik ausgestattet werden.

Eine Frage des Budgets

Die Gallus-Musicals sprengten die 200'000er-Grenze: das Projekt «Gall» des Gymnasiums Friedberg in Gossau und das diesjährige Grossprojekt «Mensch Gallus» der Kantonsschule am Burggraben – mit über hundert Mitwirkenden. Prorektor Wenk von der Kantonsschule am Burggraben relativiert: «Tatsache ist, dass das Musical ‹Mensch Gallus› nicht teurer ist als ‹Helena›. Es ist eine Frage der Budgetierung. Wir wurden angehalten, eine Vollkostenrechnung zu machen. Darum sind in diesem Projekt auch die laufenden Kosten – Löhne, Mitarbeiter, Infrastruktur – enthalten, die bei einer Schule permanent anfallen.»

Im Vergleich mit professionellen Musicals wie «Heartbreak-Hotel», das 2009 in der Lokremise in Buchs aufgeführt wurde (Aufwand: 740'000 Franken), und «Tell», das neuste Walenseespektakel (Aufwand: 5,5 Millionen Franken), sind 200'000 Franken Peanuts. Verglichen mit den Etats, mit denen die freie Theaterszene auskommen muss, nicht. Oliver Kühn vom «Theater Jetzt» arbeitet mit Budgets zwischen 100'000 und 120'000 Franken. Darin sind die Löhne, AHV-Auslagen et cetera enthalten.

Die Rolle des Lotteriefonds

Schöpfen diese Schulprojekte der freien Theaterszene Lotteriefondsgelder ab? Barbara Affolter: «Die Lotteriefondsbeiträge sind nicht limitiert. Es gibt auch keine fixierte Summe für einzelne Sparten, daher kann keiner dem anderen etwas wegnehmen.» Einige Fragen stellt man sich aber scheinbar doch beim Amt für Kultur. In der Winter-Botschaft 2010 sprach der Lotteriefonds für das «Mensch Gallus»-Musical 30'000 Franken, «Grease» in Wattwil bekam wie die Oper «Zar und Zimmermann» der Kantonsschule Sargans 20'000 Franken. Die Botschaften schlossen mit dem Vermerk: «Die Unterstützung von Schul-Musikaufführungen mit Mitteln aus dem Lotteriefonds wird überprüft und voraussichtlich neu geregelt.» Zu diesem Nachsatz sagt Barbara Affolter vom Amt für Kultur St.Gallen: «Was vor einigen Jahren neu war, ist inzwischen weit verbreitet und bald fester Bestandteil eines Schuljahres. Bei der Überprüfung stellt sich deshalb die Frage, inwieweit die Musicals zum eigentlichen Auftrag einer Kantonsschule gehören und damit auch durch diese zu finanzieren sind.»

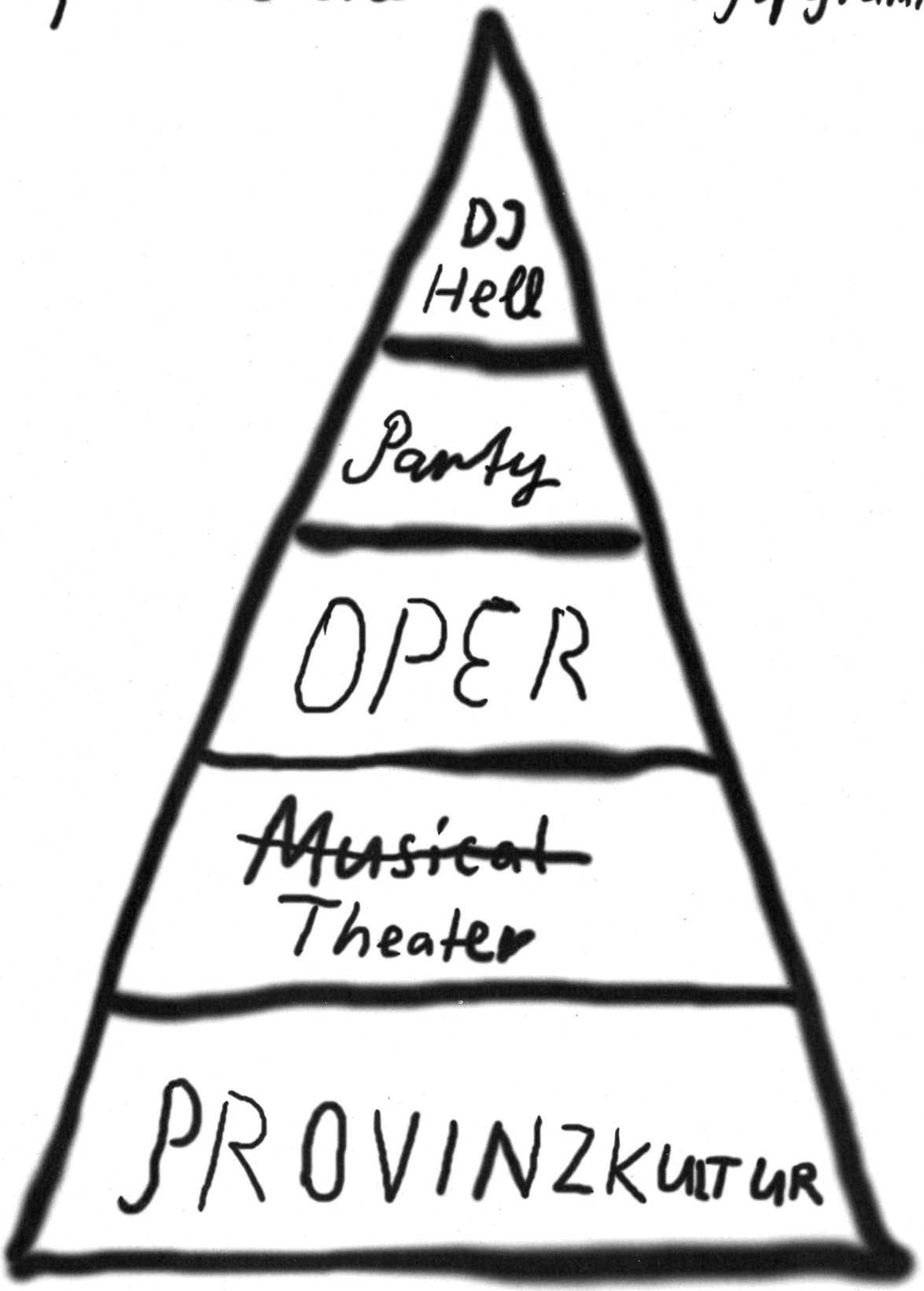
Die Lotteriefondsgelder fliessen mal mehr, mal weniger für die Musicals. Eines der Spitzenjahre war 2008. Von den Unterstützungsbeiträgen, die für Musik, Theater, Tanz und Literatur vom Lotteriefonds gesprochen wurden, erhielten zwei Theater- und eine CD-Produktion gemeinsam 50'000 Franken; der dicke Rest von 445'000 ging an vier Musicals, zwei davon waren Schulprojekte. «Dream of Fame» bekam 30'000 Franken und das «Gall»-Musical 25'000 Franken.

Inhalt und Form zusammenbringen

Von verschiedener Seite wird moniert, dass bei den Kantimusicals die Form über den Inhalt gesetzt werde. Oliver Kühn hat die goldene Regel, ein Drittel für Material und zwei Drittel für Löhne auszugeben. Dieses Verhältnis dürfte bei den Kantimusicals umgekehrt sein. Barbara Affolter sagt: «Wir haben eine Tendenz zu immer höheren Budgets vor allem für die Technik festgestellt. Da aus unserer Sicht die Kulturvermittlung im Zentrum stehen soll und weniger eine perfekte Bühnentechnik, stellt sich die Frage, inwieweit die Kulturförderung der öffentlichen Hand dies mitträgt beziehungsweise Grenzen setzt.»

Wenn alles glänzt in der Musicalwelt, Gelder fliessen und das Publikum für die gelungene Show applaudiert, was wird dann den Schülern für ein Kulturbild vermittelt? Prorektor Wenk betont, dass es bei weitem nicht nur die Musicals sind, mit denen den Schülerinnen und Schülern Kultur näher gebracht werde: Musik nach Fünf, Schülertheater, Rock im Hof, Stägäfescht, Kantiradio – alles Kulturprojekte der Kantonsschule. Aber Grossprojekte wie Musicals sollen nicht ausgeschlossen werden. «Auch dies ist unseres Erachtens ein wichtiger Teil einer Schule – somit der öffentlichen Hand: jungen Leuten diese kulturelle Erfahrung zu ermöglichen. Wir erachten den Beitrag der Schule an das öffentliche Kulturleben als nicht unwesentlich. Ohne Unterstützung durch den Lotteriefonds wäre das Projekt in dieser Form schwierig durchzuführen.»

Bleibt die Frage, ob bei solchen Grossprojekten, Kräfte von Lehrerinnen und Schülern gebunden werden, die folgend beim Bildungsauftrag fehlen und ob sich die Schulen mit den immer grösseren und perfekteren Musicals nicht selber unter Öffentlichkeitsdruck setzen – und sich am Ende daran überlupfen.

Andrea Kessler, 1980,
ist Redaktorin bei «Saiten».

persönliche Ernährungspyramide